Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt.

№ 106. | Mittwoch den 8. Mai 1929. | 87. Jahrgang.

Himmelfahrt.

Zum zweiten Mal gebt Christus von seinen Jüngern. Doch heute läßt er sie anders zurück als in Gethsemane. Wieder löst er alle menschlichen Bande, die ihn mit den Jüngern verknüpften, aber diesmal nur, um sie mit unauflöslichen Banden erst recht an sie zu ketten. Der Sohn kehrt zum Vater zurück. Das Reich Gottes war vom Himmel zur Erde gekommen und nun reicht es mit seiner Spitze wieder in den Himmel hinein. Von der Hoheit will ich alle zu mir ziehen. Das verheißt er denen, die zurückbleiben, und „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende".

Die Gegenwart Christi nach Himmelfahrt ist anders als sie in den Tagen seines Erdenlebens. Jetzt ist er da wie Sauerteig, der nicht mehr auszutreiben ist, wie das Feuer, das nicht mehr zu löschen ist, bis die ganze Welt drin verbrannt sein wird. So kann das Reich Gottes hinauswachsen über den kleinen Kreis der Jünger. Und es wird offenbar, daß es jede Gemeinschaft aufhebt, die nicht die ganze Welt umfaßt, daß das Evangelium Erlösung bedeutet für eine ganze Welt und nicht für einige wenige ein bischen Glück.

Und wir stehen drin in der Bewegung und wissen, daß die Welt wieder in Gottes Hand ist und nicht mehr aus ihr fallen kann. Das muß uns genügen an unserem kleinen Platz. Wir überschauen das Werden des Reiches Gottes auf Erden nicht; wir können nicht sagen, hier oder da ist es und wir können auch nur hoffen, daß wir ihm manchmal vielleicht ein kein wenig Wegbereiter sind mit unserem armseligen Tun und ihm nicht immer nur im Wege stehen. Aber wir haben die Verheißung, daß es wird, weil der Sohn beim Vater ist und uns zu sich zieht. Er ging von den Nächsten fort, um für alle da zu sein, um das Wort wahr werden zu lassen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." H. D.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. (Ein Ehrenmal für den ersten württ. Staatspräsidenten.) Wie wir hören, soll am Todestag des ersten württembergischen Staatspräsidenten Wilhelm Blos, am 6. Juli, auf seinem von der Stadt gestifteten Ehrengrab auf dem Pragfriedhof ein Ehrenmal errichtet werden, dessen Ausführung Professor Lörcher im Auftrag der Staatsregierung übernommen hat.

Stuttgart, 7. Mai. (Zulassung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis.) Nach einer Verordnung des Kultministeriums können hervorragend begabte Personen in Ausnahmefällen auch ohne Reifezeugnis zum Studium für ein bestimmtes Fach an den württembergischen Hochschulen zugelassen werden. Der Bewerber muß für das wissenschaftliche Studium besonders geeignet sein, hervorragende Urteilskraft und ein ausreichendes Maß allgemeiner Bildung besitzen, eine deutlich erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet haben und mit dessen fachlichen Grundlagen vertraut sein, sich in seinem bisherigen Beruf oder in dem Fach, das er studieren will, gut bewährt haben, wegen besonderer Umstände davon abgehalten worden sein, auf dem gewöhnlichen Weg (Reifeprüfung, Ersatzreifeprüfung und dergl.) zum Hochschulstudium zu gelangen, die genügende Spannkraft besitzen, um ein wissenschaftliches Studium durchführen zu können, zwischen 25 und 40 Jahre alt sein und eine besondere Prüfung bestanden haben.

Heilbronn, 7. Mai. (Betrügerischer Bankerott.) Vor dem Schwurgericht hatten sich in den letzten Tagen der 33 Jahre alte Kaufmann Friedrich Rößler in Marbach, dessen Ehefrau Pauline Rößler und der Stuttgarter Rechtsagent Wilhelm Ziesle wegen Konkursverbrechen bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Rößler wurde wegen betrügerischen Bankerotts und Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, während Frau Rößler und Ziesle freigesprochen wurden.

Bückingen, OA. Heilbronn, 7. Mai. (Erst Feuergefahr, dann Wassernot.) Ueber dem kürzlich von einem Schadenfeuer betroffenen Gemeindehaus, das von 8 Familien bewohnt ist, scheint weiter ein unglücklicher Stern zu walten. Kaum war es notdürftig wieder wohnbar gemacht worden, und schon wieder mußten die Insassen zu nächtlicher Stunde auswandern; diesmal wegen Wassernot. In der guten Hoffnung auf ein beständiges Wetter hatte man es mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Dachstocks nicht so eilig. Gott Pluvius jedoch dachte anders und öffnete in der Freitagnacht seine Schleusen auch über dem seiner Bedachung beraubten und langgestreckten Wohnhaus. In Strömen rollte das Wasser die Treppe hinunter und hinein in die Gänge und Stuben, auch durch die Decken regnete es auf Möbel und Betten zum großen Leidwesen der an sich nicht vom Glück gesegneten Familien. Die alsbaldige anderweitige Unterbringung derselben stieß angesichts der herrschenden Wohnungsnot auf nicht geringe Schwierigkeiten und man mußte zunächst mit den bescheidensten Räumen vorlieb nehmen. Als verlassener stummer Zeuge steht nun das Haus nach seiner doppelten Wassertaufe in seinem Hintergrund, der weiteren Dinge harrend, die da kommen sollen.

Lauffen a. N., 7. Mai. (Von der Presse.) Wie die „Neckar-Glocke" mitteilt, hat die „Freie Meinung" ab 1. Mai d. J. nach einjährigem Bestehen ihr Erscheinen eingestellt. Das Blatt wurde in letzter Zeit in Böckingen hergestellt.

Dettenhausen, OA. Tübingen, 7. Mai. (Von einem Hirsch angesprungen.) Am Freitag mittag wurde der Motorradfahrer Flaschner Albert Lebsanft von Weil im Schönbuch auf der Staatsstraße Schaichhof—Kälberstelle bei der Zieglers Wiese von einem Hirsch angesprungen, wodurch er vom Rad 40 Meter weit fortgeschleudert wurde. Neben größeren Verletzungen im Gesicht, die durch einen Fußtritt des Hirsches sein sollten, scheint der Verunglückte keine weiteren Schäden davongetragen zu haben. Das Motorrad ist vollständig zertrümmert.

Geislingen, 7. Mai. (An eine Starkstromleitung gehängt.) Gestern nachmittag entfernte sich von seiner Lehrstelle ein junger Mann und hängte sich am Eybacher Fußweg in der Nähe der sog. Löwin an die dort vorbeiführende Starkstromleitung. Er zog sich dabei starke Brandwunden an den Händen und der linken Körperseite, sowie beim Sturz von der Leitung einen linken Unterschenkelbruch zu. Zufällig wurde er von einem Spaziergänger gefunden, der sich um den Schwerverletzten annahm. Nach Anlegung der Notverbände durch Mitglieder der Sanitätskolonne wurde er ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

Ulm, 6. Mai. (Landestagung der württ. Mietervereine.) Am Samstag und Sonntag tagten in Ulm die Delegierten der württ. Mietervereine. Die Beratungen begannen am Samstag vormittag im großen Saal des kath. Gesellenhauses. Samstag abend fand im gleichen Saal eine öffentliche Versammlung statt, an der neben den Vertretern der Stadt, der Parteien, der Gewerkschaften und der Mietervereine aus allen Teilen Württembergs auch verschiedene Landtagsabgeordnete teilnahmen. Der Vertreter der Mietervereine Sachsens, Vorstand Gürtler, wünschte eine einheitliche Front der deutschen Mieter. Die Gegenseite stehe geschlossen da. Nun sei es auch die Pflicht der Mieterschaft, sich in einer Organisation zusammenzuschließen und sich zu einem einheitlichen Gebilde auszuwachsen. Der erste Verbandsvorsitzende, Oberregierungsrat a. D. Krauß-Stuttgart, hielt einen längeren Vortrag über Bodenreform und Mieterbewegung. Der Redner ging aus von Art. 155 der Reichsverfassung, der jedem Deutschen, insbesondere den Familien, eine gesunde Wohnung zuschreibt. Dieser Artikel sei der Leitstern und die Hoffnung zahlloser Deutschen gewesen, habe aber unerfüllt bleiben müssen. Der Redner sprach auch über die von Adolf Damaschke aufgestellte Bewegung der Bodenreform und behandelte auch die Frage „Was soll ein Entwurf des Wohnheimstättengesetzes, der zurzeit dem Reichsministerium vorliegt, bringen?" Wenn der Wohnungsnot in absehbarer Zeit gesteuert werden solle, dann sei es Pflicht der Gemeinden, Boden zu erwerben zu Preisen, daß weiteste Kreise unseres Volkes in vermehrtem Maße bauen können. Den Gemeinden soll ein gewisses Gebiets-Vorkaufsrecht eingeräumt werden. Wo dieses Recht nicht ausreiche, soll ihnen ein Enteignungsrecht zustehen. Es müßte energisch vorgegangen werden, denn Millionen deutscher Familien seien ohne Anteil am vaterländischen Boden (in Berlin 99 vom Hundert). Das sei ein Unrecht am deutschen Volke. — Anschließend wurde eine Resolution angenommen, die folgenden Wortlaut hat: „Die württ. Mieterschaft ist von der Ueberzeugung der Notwendigkeit engster Zusammenarbeit mit der Bodenreformbewegung durchdrungen und richtet an die württ. Landesregierung und den württ. Landtag das Ersuchen, sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß der Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes, wie es jetzt nach den Beschlüssen des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium vom 17. Oktober 1928 vorliegt, in Bälde Gesetz wird." — Am Sonntag fanden interne Besprechungen statt.

Oberteuringen, OA. Tettnang, 6. Mai. (Ueble Folgen eines Aberglaubens.) Welch üble Folgen Aberglaube, Wahrsagerei und Kartenschlagen haben können, beweist folgender Fall, der sich hier zugetragen hat: Ein Geschäftsmann hatte einen ziemlichen Erlös aus dem Stalle. Dieses Geld wurde im Bett der schon längere Zeit kranken Frau aufbewahrt, um vor Diebstahl gesichert zu sein. Auf einmal war das Geld nicht mehr zu finden, trotzdem das Bett gründlich untersucht wurde. Der vermutlich Bestohlene eilte in die Stadt zu einem angeblichen „Hellseher". Dieser „Wundermann" bezeichnete eine Nachbarsfrau, die der kranken Frau schon viele Liebesdienste erwiesen, als Täterin. Die Folge war, daß daraufhin der Verdacht sich auf die bezeichnete Frau richtete, ja selbst Anzeige gegen sie erstattet wurde. Selbst Schulkinder bezeichneten die in der Nähe der Schule wohnende Frau rundweg als die Täterin. Eine gründliche Untersuchung des Wohn- und Schlafzimmers förderte nun zum Erstaunen aller die als gestohlen bezeichnete Summe wieder an das Tageslicht.

Hermaringen, OA. Heidenheim, 7. Mai. (Tod durch Wundstarrkrampf.) Vorgestern nachmittag verschied im blühenden Alter von 45 Jahren Frau Maria Fetzer, Mutter von vier Kindern, an Wundstarrkrampf. Sie hatte eine kleine Verletzung an der Hand. Beim Waschen der Kunstdüngersäcke muß nun der Giftstoff in die Wunde gekommen sein, was einen Wundstarrkrampf mit Todesfolge mit sich brachte.

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben", Bayr. Gmain, Oberbayern.

18

„Ich bin aber schon zufrieden, daß meine beiden Jungen wenigstens von hier fort können. — Wenn der Herr Rektor Freyersbach nicht gewesen wäre! — Er hat uns viel geholfen."

Günther stimmte ihr bei.

„Nie werde ich sein Handeln vergessen! Immer bleibe ich ihm dankbar!"

Sie suchte seine Augen.

„Ihr wißt beide, du und Adalbert, wie ihr ihm euren Dank abstatten könnt. Strebt weiterhin danach, etwas tüchtiges im Leben zu leisten. Das wird eurem Vater die größte Freude bereiten."

Die Uhr schlug acht.

Da sprang Adalbert auf.

„Wir müssen gehen!"

Sie erhoben sich alle.

„Ja, wir müssen gehen!"

Sie zogen die Mäntel an. Olga war mit dem Koffer zum Bahnhof vorausgefahren. Zu fünft traten sie in den frühen Wintermorgen hinaus. Es wurde nicht viel gesprochen. Frau Jutta schritt zwischen ihren beiden Jungen, die nun hinaus in die Welt flogen. Ihre Augen flogen von den einen zum anderen, sorgend, zagend, und doch auch hoffend.

Hinter ihnen folgten Reinhold Schmidt und Irmingard. Sie sah ihn mit ihren Blauaugen fragend an.

„Kommen Sie einmal wieder zu uns?"

„Ich möchte schon, Irmingard. — Würdest du dich freuen?"

„Ja."

„Ich werde dir einmal schreiben. Soll ich?"

„Ach ja, bitte!"

Er sah sie an und dachte: — Was für ein liebreizendes Kind!

„Ich schreibe dir! — Aber du mußt mir auch antworten."

„Ich?"

„Ja, freilich."

„Ich weiß doch gar nicht, was ich schreiben soll."

„Du sollst mir von allem Möglichen erzählen."

„Ja."

„Dann darfst du aber nicht ‚Sie' zu mir sagen. Wenn wir gute Freunde bleiben wollen, mußt du zu mir auch ‚du' sagen."

„Ich?"

„Ja!"

„Wenn Sie es wollen —."

„Willst du es denn nicht?"

„Doch!"

„Na, siehst du! — Also bleibt es dabei! — Und im Sommer treffen wir uns vielleicht einmal. Da seid ihr dann gewiß alle oben an der Ostsee, und ich besuche euch einmal. — Wenn es deine liebe Mutter erlaubt, heißt das."

„Mutter ist ja so froh, daß Sie kamen."

„Halt! Jetzt heißt es ja ‚du'."

„Ach, Sie —, du —"

Sie stockte. Er lachte.

Adalbert wandte sich zu ihnen um.

„Was habt ihr denn so Lustiges zu bereden?"

Reinhold Schmidt erklärte.

„Ich bat Irmingard, zu mir ‚du' zu sagen. Und das mag sie nicht."

Frau Jutta und Günther hatten gleichfalls den Kopf gewandt.

Irmingard verteidigte sich.

„Und doch! Ich mag schon. Ich muß es nur erst lernen."

Reinhold Schmidt fragte.

„Was mußt du denn lernen?"

„Daß ich ‚du' zu Ihnen sage."

Da mußten sie alle lachen, und das Ernste, Schwere des Abschieds trat ein wenig zurück.

Der Zug stand schon bereit. Die Zeit drängte. Ein herzliches Abschiednehmen, und dann rollten die Wagen langsam aus der Halle. Weiße Tüchlein flatterten. Und als der Zug schon nicht mehr zu sehen war, winkte Frau Jutta und Irmingard immer noch den Abreisenden nach.

Am offenen Fenster aber lehnten die Brüder und sahen abschiednehmend auf die Stadt, die sich vor ihnen breitete.

Sieben Jahre hatten sie hier gelebt. Eine Heimat hatten sie hier gefunden! War ihnen nicht fast jedes Haus bekannt? Wußten sie nicht jeden Weg und Steg im nahen Gebirge? Wie viele ungezählte Erinnerungen hingen doch an diesen Mauern und Türen und Bergen und weiten Fluren! —

Dort ragten die beiden Türme der Johanneskirche, der spitze und der stumpfe, dort der schlanke Turm des Gymnasiums!

— Vorbei! — Vorbei! —

Günther seufzte.

— Was wartete nun auf sie? Ruhe, Frieden? — Und eines Tages wieder Not und Qual? Wieder der Fluch der Vergangenheit? — Und die Mutter, wie würde sie es tragen, daß ihre beiden Jungen nun von ihr gingen? —

Adalbert nahm den Abschied leichter. Er setzte sich neben Reinhold Schmidt.

„Schluß! — Was nützt das Trübsalblasen? — Es geht hinaus in die Welt! — Leb wohl, Vergangenheit! Gegrüßt seist du, Zukunft!"

Er stieß den Freund an.

„Na, auch trostlos? — Ich danke schön!"

„Was mag deine Mutter jetzt denken, und Irmingard?"

„Mutter! — Ja, wird ihr hart ankommen! — Aber muß sie sich nicht freuen, daß alles so gut klappte! Muß sie nicht froh sein, daß sich alles so rasch zum Besten wandte!"

„Es wird still und einsam sein in eurem Hause. — Auch deine Schwester wird das spüren."

„Irmingard? — Ach, so ein Mädelchen! — Die kommt über alles leicht hinweg!"

„Sie schien aber an dem neuen Wissen schwer zu tragen."

„War sie aber nicht jetzt zuletzt schon wieder ganz vergnügt?"

„Ich hoffe und wünsche es. Sie soll froh und glücklich sein!"

Adalbert drohte ihm.

„Du! Am Ende gar verliebt in das Mädelchen?"

„Geh doch!"

Günther hatte das Fenster hochgezogen und nahm ihnen gegenüber Platz. Er wartete. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermischtes.

Vor Gericht. Wegen Mordversuchs an seiner Frau hatte sich der Gütler Amann vor dem Schwurgericht in Memmingen zu verantworten. Die Verhandlung ergab ein trauriges Bild des Familienlebens der Eheleute, bei dem zumeist die Frau Herr im Hause war. Sie hatte ihren Mann, wie dieser erklärte, sogar des öfteren geschlagen. Aus Verzweiflung holte der Angeklagte ein Beil und schlug seine Frau von hinten nieder. Sechs Verletzungen am Hinterkopf waren die Folgen. Das Gericht verurteilte Amann wegen versuchten Totschlags zu einem Jahr 2 Monaten Gefängnis. — Der Bäckermeister und Kraftwagenführer Karl Angele aus Memmingen hat im Dezember 1928 auf der Fahrt von Memmingen nach Kempten bei Dietmannsried mit seinem Auto die Maschinenschlossers-Ehefrau Veronika Zeinhofer von Memmingen, die nicht mehr ausweichen konnte, an die Wand eines Hauses gedrückt und schwer verletzt. Der Staatsanwalt beantragte nun gegen Angele 2 Monate Gefängnis. Zu seiner Verteidigung bemerkte der Angeklagte: „Für eine solche Kleinigkeit eine so hohe Strafe!" Der Vorsitzende rügte diese Auffassung und das Gericht in Kempten verurteilte Angele zu 6 Wochen Gefängnis und Zahlung einer Buße von 100 Mark.

Sittlichkeitsverbrechen. Nachts wurde eine verheiratete Frau aus Kleinkellmünz auf der Herrenstetter Markung von einem unbekannten Unhold angefallen und nach vorausgegangener Bedrohung vergewaltigt. Obgleich die Gendarmeriestation Illertissen in der Nacht noch verständigt worden war und die Nachforschungen nach dem gemeinen Rohling alsbald aufnahm, konnte dieser bisher noch nicht gefaßt werden.

Neuschnee. In der Nacht zum Samstag fiel in den Allgäuer Bergen bis herab auf 1000 Meter Neuschnee.

Der Prozeß gegen den Lokomotivführer Kümmerle. Vor dem Schöffengericht Regensburg begann am Montag die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Kümmerle, dem vorgeworfen wird, das große Eisenbahnunglück in Sünching durch Ueberfahren des Haltesignals verursacht zu haben. Kümmerle erklärte bei seiner Vernehmung, daß die Signale auf „freie Fahrt" gezeigt hätten. Der Heizer Kümmerles bestätigte, daß der Angeklagte vor dem Zusammenstoß gebremst habe, die Bremsen aber nicht gewirkt hätten. Die Fahrdienstleiter von Radedorf und Sünching erklärten übereinstimmend, daß die Signale auf „Halt" gestellt waren. Das gleiche bekundeten [illegible] Schaffner eines Nahgüterzuges. In der Nachmittagsverhandlung kamen eingehend die Entlastungszeugen der Verteidigung zu Wort. Alle betonten die Schwierigkeit des Sehens in der Unglücksnacht und schilderten die übergroße Kälte sowie die undurchdringliche Nebelwand, die sich auf die Züge legte. Damit war die Vernehmung der etwa 40 Zeugen beendet. Das Gericht hörte noch 2 medizinische Sachverständigengutachten, die aber wenig Positives erbrachten und sich sogar widersprachen. Die Verhandlung wurde hierauf auf Dienstag nachmittag vertagt.

Tausend Morgen in Flammen. Seit Montag nachmittag brennt ein großer Teil der Letzlinger Heide südöstlich von Gardelegen in der Altmark. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend sind herbeigezogen. Pioniere, Schutzpolizei und technische Nothilfe aus Magdeburg sind alarmiert und teilweise bereits im Anmarsch. Ein ungünstiger Wind schürt das Feuer. Der Ort Salchau ist gefährdet. Das Feuer hat bereits auf eine Fläche von schätzungsweise 1000 Morgen ausgedehnt. Ein Arbeiter ist mit schweren Rauchvergiftungen ins Krankenhaus Gardelegen eingeliefert worden. Ein zweiter Arbeiter wird noch vermißt.

Kenzingen—Schwann.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 11. Mai 1929

stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus z. „Waldhorn" in Schwann

freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Bengel,
Sohn des Emil Bengel, Maschinist, Kenzingen.

Emma König,
Tochter des Karl König, Küfermeisters, Schwann.

Vieh-Verkauf.

Von Freitag den 10. Mai 1929, von morgens 7 Uhr ab

steht in den **Stallungen des Friedrich König gegenüber dem Bahnhof in Hösen a. E.** ein großer frischer Transport

ausnahmsweis schöner hochträchtiger Kalbinnen, sowie schöne junge Kühe,

zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladet

Berthold Löwengardt,
Rexingen.

Das Vieh steht schon am Donnerstag zur Besichtigung in den Stallungen.

Neuenbürg a. Enz.

Geschäfts-Uebernahme u. Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung, insbesondere den Herren Gastwirten, zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Mineralwasser- u. Limonadegeschäft

des Herrn **Ernst Buchter** beim Stadtbahnhof, **Neuenbürg,** käuflich erworben und in Betrieb genommen habe. Es ist mein Bestreben, die verehrte Kundschaft meines Vorgängers in gleich reeller und aufmerksamer Weise zu bedienen, und bitte ich höflichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

Ludwig Groß, Mineralwassergeschäft,
Telefon 159.

Bezugnehmend auf Obiges, möchte ich nicht versäumen, meiner verehrten Kundschaft für das mir entgegengebrachte Vertrauen herzlichst zu danken. Zugleich bitte ich, dasselbe auf meinen Geschäftsnachfolger, Herrn **Ludwig Groß,** Telefon 159, übertragen zu wollen.

Ernst Buchter, Tapezier.

Neuenbürg.

Bin unter

Nr. 159

an das **Telephonamt Neuenbürg** angeschlossen.

Ludwig Groß, Buchters Nachfolger.

Pfinzweiler.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft empfehle ich mich im

Decken und Umdecken von Dächern, sowie in Reparaturen aller Art

bei pünktlicher solider Bedienung und billigen Preisen.

Karl Weber, Dachdecker.

Schallplatten

alte können für neue umgetauscht werden, [illegible]

Musik-Hohnloser Pforzheim, Turnplatz, Weiherbergstr. 1

Herrenalb.

Hand- u. Fußpflege

bei

Ostertag.

Birkenfeld.

Bauplatz

zu kaufen gesucht

gegen sofortige Kasse.

Angebote unter Nr. 36 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Eine 38 Wochen trächtige, gut gewöhnte

Kalbin

hat zu verkaufen

Emil Förschler
bei der Kirche.

Dobel.

Ein ordentl.

Junge,

welcher Lust hat, die Schreinerei zu erlernen kann sofort eintreten.

Wilhelm Müller,
mech. Schreinerei.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 1.

Neuenbürger

Heimatbuch.

Herausgegeben von Schulrat **Fr. Keck.**

1. Heft: **„Die Sagen der Heimat".**

Gesammelt und bearbeitet von **Fr. Fick.**

Ueber 200 Seiten stark. Preis **Mk. 2.50.**

Zu haben in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg,

sowie in allen Buchhandlungen des Bezirks.

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literrarisches Büro „Das neue Leben", Bayr. Gmain, Oberbayern.

19

„Daß das, Adalbert! Reinhold hat recht. Ich bin ihm dankbar, daß er auch an Irmingard denkt. Es ist genug, daß wir unter den Geschehnissen von einst zu leiden haben; aber Irmingard soll für alle Zeit vor derartigem Leid bewahrt bleiben."

Die Hügelkette des Zittauer Gebirges trat immer mehr zurück. Breite weiße Fluren glitten im raschen Wechsel an ihnen vorüber.

Adalbert forschte.

„Wo willst du studieren, Reinhold?"

„Ich gehe nach Leipzig."

„Du Glücklicher! Noch ein paar Monate, dann winkt dir die Universitätsstadt. Wenn ich's erst einmal geschafft hätte! Da bist du schon praktischer Mediziner, ehe ich die Schulbänke hinter mir habe!"

Reinhold Schmidt sann in die Weite.

„Ich freue mich auf meinen Beruf."

Und Günther sagte verstehend:

„Es ist dir wie mir! Beide wollen wir Medizin studieren, und beide ersehnen wir das eine: Helfer der leidenden Menschheit zu werden."

„Und nicht nur der körperlich leidenden, Günther, sondern auch der seelisch leidenden. Gerade im seelischen Leiden sitzt oft die Wurzel eines körperlichen Uebels."

Sie hielten in einem der großen Industrieorte der Lausitz. Adalbert sah zum Fenster hinaus und rief:

„Da, schaut einmal die beiden Mädels! Reizende Dingelchen! — Schade, schade! — Sie steigen nicht zu uns ein!"

Günther mahnte.

„Du bist doch noch ein rechtes Kind, Adalbert."

Der verteidigte sich.

„Darf man ein hübsches Mädel nicht mehr anschauen? Dazu sind die Mädels ja doch da!"

„Verzettele dich nicht in törichtem Spiel mit dem Feuer. Denke an Zittau!"

„Danke! — Ich weiß! Du hast mir manche Strafpredigt gehalten. — Aber die Mädels sind ja froh, wenn wir sie anschauen!"

„Ich habe nichts gegen eine Freundschaft; aber sie artet nur zu leicht in eine Liebelei aus. Und solch flatterhafte Liebe —."

Reinhold sagte zögernd:

„Ein Mädchen, das uns ansteht, das wir mit Leib und Seele lieben, muß uns viel zu hoch stehen, als daß wir es in einen leichtsinnigen Flirt hineinziehen." —

In Bischofswerda füllte sich ihr Abteil mit Menschen. Es bot sich keine Gelegenheit mehr zu einer Unterhaltung.

Mit beschleunigter Geschwindigkeit eilte nun der Zug der sächsischen Hauptstadt entgegen. Weites, jetzt tief unter dem Schnee begrabenes Heideland dehnte sich zu beiden Seiten des Schienenstranges. Kiefernbewachsene Höhen schlossen das Bild. Plötzlich trat die winterliche Einsamkeit zurück. Häuser der Großstadt schossen auf. Der Zug brauste über breite Straßen hinweg, auf denen sich Autos jagten und die Straßenbahnen klingelten. Bald darauf hielten sie im Hauptbahnhof.

Reinhold Schmidt suchte mit den Freunden den Wartesaal auf. Sie aßen zu Mittag. Während dann Adalbert eifrig von der Weiterreise sprach, und seine Freude über all das Neue, das noch ihrer harrte, offen zeigte, saß Günther in Gedanken versunken auf seinem Stuhl. Er dachte an die Mutter und die kleine Schwester, die nun einsam in dem stillen Hause am Weinaupark in Zittau saßen. Er sah den Freund an.

„Es wäre so gut, wenn Mutter recht bald aus Zittau fort könnte. Vielleicht kann ihr die Freundin deiner Mutter doch behilflich sein. Schreibe mir, bitte, recht bald darüber. Sonst will ich Professor Moebler um Rat fragen."

„Ich gebe dir so bald wie möglich Nachricht."

„Ja. — Die neue Umgebung wird auch Mutter rascher die kürzlichen Aufregungen vergessen lassen, und wir können sie dann öfters besuchen."

„Vielleicht komme ich im Sommer auch einmal an die Ostsee."

„Es würde uns sehr freuen."

Die Abfahrtszeit rückte heran. Sie brachen alle dann auf. Reinhold Schmidts Zug ging zehn Minuten später ab als der Berliner Schnellzug. Er begleitete seine Freunde hinauf nach dem Hochbahnsteig, auf dem der Berliner Zug abfahrtbereit stand. Hier oben herrschte ein lebhaftes Hin und Her. Ein Anschlußzug aus Bodenbach war eingelaufen und nun drängten die Reisenden sich zu dem Fernzug nach Berlin.

Die Brüder belegten zwei Plätze und reichten den Freunden zum letzten Lebewohl die Hände. Langsam rollte der lange Zug aus der Halle.

Reinhold Schmidt verließ den Bahnsteig. Er begab sich hinab in die Haupthalle und trat durch die Sperre. Der Zug war noch nicht stark besetzt. Er wählte ein Raucherabteil und setzte sich in eine Fensterecke. Zuvor hatte er sich noch den Vogtländischen Anzeiger gekauft, um zu sehen, was es in Plauen Neues gab. Er öffnete das Blatt und las. Aufmerksam überflog sein Auge einen Artikel: „Vortrag des Orientforschers Dr. Lohser. Im Albertsaal wird am vierten Januar der bekannte Orientforscher Dr. Lohser einen Vortrag über seine letzte Studienreise durch Persien halten. Es ist erfreulicherweise gelungen, den berühmten Forscher für diesen Vortrag in Plauen zu gewinnen. Das außerordentliche Interesse, das man im ganzen Reiche den Forschungen Dr. Lohsers entgegenbringt, läßt erwarten, daß Dr. Lohser auch in Plauen begeisterte Aufnahme finden wird." — Dann eine Theaternachricht: „Gastspiel Mary Wilkens von der Staatsoper Dresden. Morgen Abend singt Fräulein Mary Wilkens als Gast die Senta in ‚Fliegenden Holländer'. Die große Künstlerin, deren wundervolle Stimme uns voriges Jahr in der ‚Walküre' erfreute, wird ihren vielen Verehrern und Verehrerinnen nun als Senta einen neuen seltenen Genuß bereiten." —

Die Schiebetür des Abteils ward aufgeschoben. Ein Herr trat ein. Er grüßte flüchtig und warf seine Aktentasche in das Netz.

Reinhold Schmidt sah interessiert auf den Fremden, der den Hut zu seiner Tasche ins Netz legte und den Mantel auszog. Jetzt sah er das Gesicht des Mannes, der sich ihm gegenüber niederließ. Er stutzte, legte das Blatt beiseite und sprang auf. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw